




Der neue
illustrierte
Familien-Kalender
1938



Jahrbuch für Haus und Familie in Stadt und Land



DRUCK UND VERLAG:
GROSSEINKAUFGESSELLSCHAFT ÖSTERR. CONSUMVEREINE (GöC)
W I E N



Das Glück des Affen Putz

Von Else Feldmann

Putz war in einer Tierhandlung zur Welt gekommen, weit draußen im Vorort in der Nähe des großen Marktplatzes, und frühzeitig hatte er gelernt, mitten im tollsten Wirbel ruhig Blut zu bewahren.

Er war nicht schön, nicht von bester Rasse. Das wurde sein Schicksal.

Die Besitzerin der Tierhandlung hatte lange genug gewartet, ob man ihn vielleicht für eine Menagerie erwerben oder für das Vergnügen verwöhnter reicher Leute, denen er Possen vormachen sollte, kaufen wolle. Obwohl er sich alle Mühe gab und tat, was er nur konnte, um sich beliebt zu machen — es nahm ihn keiner mit.

Putz dachte: ich sehe ihnen vielleicht zu gescheit aus, das wollen sie nicht. Ich muß mich noch mehr anstrengen, muß ihnen ein so liebes Gesicht zeigen, daß sie nicht mehr von mir loskommen können.

Ach, es nützte alles nichts.

Ein Kunde, Varietébefitzer, sagte: „Diesen Affen können Sie nur noch an einen Wanderzirkus in den Dörfern verkaufen; für ein besseres Unternehmen taugt er nicht.“

Ja, die Tierhändlerin hatte auch nicht viel Freude an ihm.

„Er kostet Fressen“, sagte sie zu ihrem ältesten Bruder, der, seit sie Witwe geworden, das Geschäft mit ihr gemeinsam betrieb. „Er frisst und bringt nichts ein. Wir werden versuchen, ihn in der Zeitung anzubieten.“

Der Bruder setzte das Anbot auf; es lautete: „Zirkusaffe wird gegen mäßigen

Preis abgegeben. Unter: Guter Nachahmer.“

Sooft in den nächsten Tagen der Klingelzug an der Ladentür ging, dachte Putz: jetzt holen sie mich für den Zirkus.

Es dauerte nicht lange und Putz wurde richtig geholt.

Er kam aufs Land zu einer traurigen Familie. Vater, Mutter, zwei Onkel und viele große und kleine Kinder mußten „Theater spielen“. Der große Sohn schlüpfte allabendlich in eine Bärenhaut und mußte mit einem Menschen ringen.



Putz bekam ein rotes Samtkleidchen und ein lila Frauenhäubchen

Putz bekam ein lila Frauenhäubchen und ein rotes Samtkleidchen. Das war das Beste, was er je bekommen hatte. Er hatte Hunger, und die kleinen Mädchen, die er kennen gelernt hatte, hatten ihn eingeladen, mit ihnen zu essen zu gehen. Der kleine Onkel, eine Weile lang, hatte Putz geliebt, aber dann war er gestorben.

Putz bekam ein rotes Samtkleidchen und ein lila Frauenhäubchen. Das war das Beste, was er je bekommen hatte. Er hatte Hunger, und die kleinen Mädchen, die er kennen gelernt hatte, hatten ihn eingeladen, mit ihnen zu essen zu gehen. Der kleine Onkel, eine Weile lang, hatte Putz geliebt, aber dann war er gestorben.

Putz sollte geliebt werden, aber das gelang ihm nicht. Die kleinen Mädchen, die er kennen gelernt hatte, hatten ihn eingeladen, mit ihnen zu essen zu gehen. Der kleine Onkel, eine Weile lang, hatte Putz geliebt, aber dann war er gestorben.

Putz sollte geliebt werden, aber das gelang ihm nicht. Die kleinen Mädchen, die er kennen gelernt hatte, hatten ihn eingeladen, mit ihnen zu essen zu gehen. Der kleine Onkel, eine Weile lang, hatte Putz geliebt, aber dann war er gestorben.

Putz sollte geliebt werden, aber das gelang ihm nicht. Die kleinen Mädchen, die er kennen gelernt hatte, hatten ihn eingeladen, mit ihnen zu essen zu gehen. Der kleine Onkel, eine Weile lang, hatte Putz geliebt, aber dann war er gestorben.

Putz sollte geliebt werden, aber das gelang ihm nicht. Die kleinen Mädchen, die er kennen gelernt hatte, hatten ihn eingeladen, mit ihnen zu essen zu gehen. Der kleine Onkel, eine Weile lang, hatte Putz geliebt, aber dann war er gestorben.

Putz sollte geliebt werden, aber das gelang ihm nicht. Die kleinen Mädchen, die er kennen gelernt hatte, hatten ihn eingeladen, mit ihnen zu essen zu gehen. Der kleine Onkel, eine Weile lang, hatte Putz geliebt, aber dann war er gestorben.

Putz sollte geliebt werden, aber das gelang ihm nicht. Die kleinen Mädchen, die er kennen gelernt hatte, hatten ihn eingeladen, mit ihnen zu essen zu gehen. Der kleine Onkel, eine Weile lang, hatte Putz geliebt, aber dann war er gestorben.

Putz sollte geliebt werden, aber das gelang ihm nicht. Die kleinen Mädchen, die er kennen gelernt hatte, hatten ihn eingeladen, mit ihnen zu essen zu gehen. Der kleine Onkel, eine Weile lang, hatte Putz geliebt, aber dann war er gestorben.

Putz sollte geliebt werden, aber das gelang ihm nicht. Die kleinen Mädchen, die er kennen gelernt hatte, hatten ihn eingeladen, mit ihnen zu essen zu gehen. Der kleine Onkel, eine Weile lang, hatte Putz geliebt, aber dann war er gestorben.

Putz sollte geliebt werden, aber das gelang ihm nicht. Die kleinen Mädchen, die er kennen gelernt hatte, hatten ihn eingeladen, mit ihnen zu essen zu gehen. Der kleine Onkel, eine Weile lang, hatte Putz geliebt, aber dann war er gestorben.

Putz sollte geliebt werden, aber das gelang ihm nicht. Die kleinen Mädchen, die er kennen gelernt hatte, hatten ihn eingeladen, mit ihnen zu essen zu gehen. Der kleine Onkel, eine Weile lang, hatte Putz geliebt, aber dann war er gestorben.

Putz sollte geliebt werden, aber das gelang ihm nicht. Die kleinen Mädchen, die er kennen gelernt hatte, hatten ihn eingeladen, mit ihnen zu essen zu gehen. Der kleine Onkel, eine Weile lang, hatte Putz geliebt, aber dann war er gestorben.

Puz bekam ein rotes Samtkleidchen und ein lila Frauenhäubchen. Man versuchte allerlei Kunststücke mit ihm. „Ich sag' dir, das beste bei der Dressur sind Prügel und Hunger“, meinte der Zirkusbesitzer zu seinem Nessen, einem jungen Burschen, dem es oblag, den Affen abzurichten.

Puz bekam einen ganzen Tag lang nichts zu essen und ziemlich viel Schläge.

Der Nesse hieß Karl und er hatte sich eine Weidenrute für Puz angeschafft.

Puz sollte Kopfsprünge machen und das gelang ihm. Aber dann sollte er die schweren Dinge lernen, die sich besser für ein Zirkuspferd geeignet hätten, und das alles mit hungrigem Magen. Ach, Puz hatte keine Kräfte und er war überhaupt nicht gut gelaunt. Er wollte gern essen und sonst nichts und spielen auf die Art, wie es ihm Freude machte.

„Gib acht, daß du bei den Schlägen keine empfindliche Haut nicht verletz“, hatte der Onkel zu Karl gesagt.

Was nützen alle Ermahnungen; wenn man mit der Rute ausholt, schaut man sich nicht erst die Stelle an, die man treffen will. Und Puz hatte am ersten Tage der Aburichtung einige blutige Risse in seiner Haut davongetragen.

Er war ein kluger Affe und dachte: Wenn ich nicht tue, was er will, wird er noch meine ganze Haut verderben, und wie werde ich nachher aussehen? Wer wird mich noch in seine Dienste nehmen wollen? Was aber fange ich dann an? Ohne Gegendienste wird niemand mich erhalten wollen. Werden ein Pferd oder ein Hund, eine Kaze oder ein Vogel, die alt und nichts mehr nütze sind, von den Menschen erhalten? Nicht einmal ihre eigenen alten Diener und Angestellten erhalten sie; sie schicken sie ins Asyl, wo die Armen kärgliche Nahrung und gar keine Freude mehr finden.

Der kluge Puz grübelte und grübelte; was nützte ihm all seine Geschicklichkeit; wäre er lieber ein wenig geschickter gewesen.

Er wußte kaum, wie es kam, aber eines Tages war er so weit, daß er auftreten konnte. Jetzt hatte er Abend für Abend eine Vorstellung zu geben, an Sonn- und Feiertagen zwei.

Es ereignete sich, daß die Besucher mit seinen Leistungen so zufrieden waren, daß sie ihm ein Glas Bier reichen ließen, um sich daran zu belustigen, wie er es mit seinen braunen Händen ergriff, zum Munde

führte und trank. „Wie ein Mensch!“ sagten die Leute.

Puz schlug das Bier nicht gut an. Es machte ihn müde und schläfrig, und er sollte noch wach bleiben und arbeiten. Er hatte seine Gedanken: das Bier schmeckt schlecht, und doch muß ich es trinken; ich muß, da hilft nichts, weil es die anderen wünschen, die für mich Eintrittsgeld zahlen.

Es kam auch manchmal vor, daß ein dicker Mann aus dem Publikum, an dessen Bauch eine breite, goldene Uhrkette baumelte, an Puz herantrat.

Puz fürchtete die Dicken, Fetten, die so abscheulich lachten, als wollten sie einen mit ihrem Lachen quälen, und die mit Puz scherzten: Bist du ein Freund von Bier, dann bist du wohl noch ein größerer Freund von Schnaps — prost, alter Gauner!

Vom Schnaps aber wurde Puz ganz elend, und er mußte alle Kräfte zusammennehmen, um nicht ohnmächtig zu werden.

Zwei Jahre lang ertrug Puz Foltern und Schmerzen, Entbehrungen und Schläge wie ein Sträfling, und er hätte sie wahrscheinlich noch länger ertragen, wenn nicht der Zirkus aufgelöst worden wäre. Es war kein Geld mehr da, die Mitglieder hungerten — einige gingen zu den Zigeunern. Puz sollte in die Tierhandlung zurückgebracht werden.

Glaubt ihr, die zwei Jahre haben den armen Affen nicht gezeichnet? Sein altes, kluges Gesicht sah aus wie das eines kummervollen Greises aus dem Armenhaus.

Der Nesse des früheren Zirkusbesitzers, Karl, brachte ihn in den Vorstadtladen, woher er stammte:

„Da haben Sie Ihren Affen wieder“, sagte er; „geben Sie dafür das Doppelte, als wir für ihn zahlten.“

Die Tierhändlerin, die jetzt wieder verheiratet war und deren Mann von den Tieren nichts verstand, aber in alles dreinredete, sagte: „Das Doppelte geben wir nicht, aber um die Hälfte weniger.“

Das wollte Karl nicht; jetzt, da der Affe prächtig abgerichtet war, ein Künstler, der in jedem Stadtzirkus auftreten könnte... „Aber, aber“, sagte die Frau, „der Affe ist schäbig, daß es eine Schande ist; die Haut liegt an den Rippen, und ganz gewiß ist er krank; kein Mensch kauft ein solches Tier.“

Nach langem Hin und Her zahlte die Tierhändlerin nur ein wenig Geld für ihn und Puz sank müde in seinen alten Käfig hinein.

Eines Abends beim Nachtmahl sprach die Tierhändlerin mit ihrem Mann über Puz: „Was glaubst du, sollen wir ihn wieder in der Zeitung anbieten?“

Sie wollten es versuchen; wenn ihn niemand kaufen wollte, müßten sie ihn vertilgen... „Wir können ihn nicht erhalten, ohne daß er etwas einbringt, und krank scheint er auch zu sein.“

Das Anbot erschien in der „Vorstadtzeitung“: „Gewesener Zirkusaffe, gut abgerichtet, jedoch körperlich mitgenommen, billigst abzugeben. Unter: Geeignet für Leierkastenmann.“

Dieses Anbot las der beschäftigungslose Hadrian seinem Freunde Schumi vor.

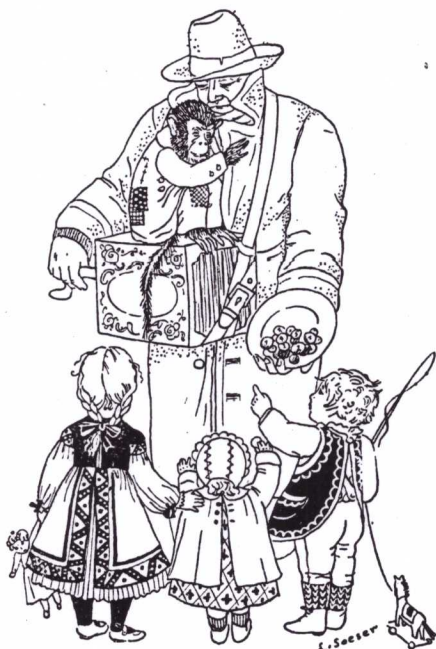
Beide, Vagabunden, zerlumpt und angejährt, saßen auf der Pritsche im Asyl für Obdachlose und zogen ihre Stiefel an.

Ehe sie das Haus verließen, bekamen sie warme Suppe und Brot.

„Den Affen kaufen wir“, sagte Hadrian, der durch die Mahlzeit in hoffnungsvolle Stimmung versetzt worden war.

„Haben wir Geld?“ fragte der traurige, hungrige Schumi.

„Wir nehmen ihn in Kommission, das heißt, wir begeben uns mit unserem Leierkasten auf die Landstraße; wir spielen, der



... wir begeben uns mit unserem Leierkasten auf die Landstraße ...

Affe tanzt dazu, macht Kunststücke, und wir zahlen das Geld, das wir einnehmen, der Tierhandlung allabendlich ab... Pass' auf, das Geld fliegt uns nur so zu.“ Puz kam also zu den Herren Hadrian und Schumi.

Der Mann der Tierhändlerin begleitete die beiden die ersten drei Tage auf ihren Wanderungen und am dritten Tage war die Summe für Puz in den Händen des Tierhändlers.

„Es ist sein Glück“, sagte der Mann, „noch einen Tag und Puz hätte sterben müssen, er wäre vertilgt worden.“

Nun, es zeigte sich, daß die beiden Vagabunden nicht die schlechtesten Dienstgeber für Puz waren; Schläge erhielt er fast keine. Essen und Trinken, Flöhe und Läuse, teilten alle drei getreulich miteinander. Wenn Puz von Kindern Zucker bekam, schnappte Herr Hadrian ihn rasch weg und steckte ihn in seinen Sack. Herr Schumi machte Musik und oben auf dem Leierkasten saß Puz und machte Wize. Herr Hadrian sammelte bei den Vorübergehenden das Geld ab.

Den ganzen Tag sagten die Leute: „Ist dieser Affe nicht wie ein Mensch? Was für ein Bettlergesicht er uns zeigt; er meint, man soll ihm etwas schenken!“

Den Vagabunden fing es an, gut zu gehen. Beinahe hätten sie Ersparnisse gemacht, und jeder hätte sich einen neuen Anzug auf dem Trödelmarkt gekauft, und es wäre ihnen bald möglich gewesen, eine eigene Kammer zu mieten, wo sie geschlafen und gewohnt hätten.

Da verdarb ihnen Puz, der undankbare Puz, alle Freude, alle Hoffnung und warf sie wieder ins graue Elend gewöhnlicher Leierkastenmänner zurück. Einmal, nachdem Puz einen ganzen Tag lang die tollsten Späße getrieben, Wize über Wize gemacht, so daß die Leute über ihn Tränen gelacht und der Hut das Kleingeld beinahe nicht mehr fassen konnte, lag Puz plötzlich auf dem Leierkasten und rührte sich nicht mehr. Sein Kopf war schief zur Seite geneigt, als hätte er ihn soeben geschüttelt und gesagt: ich mag nicht mehr.

Einer der Vorübergehenden sah sich den Affen genauer an und sagte: „Er hat heute zu viele Wize gemacht und es zu toll getrieben — da seht, der Hut ist voll Geld. Nun liegt er da und sein Herz steht still; er ist vor lauter Lustigkeit gestorben!“

Wenn i
konnten, i
meine Mu
nes Mittel
und wenn
weinten W
zu dem, di
hatte, uni
mit ihrem
kommst he

Dann u
Schnell ri
Stiefel, w
gingen mi

Meist i
nommen

sagte M
noch zu kl

Mutter
Groschen
sehen, wi

Die ers
gen, wur
hatte den
sie es un

Wir w
vom Kan
ten aus

Auch i
Krazwun
den bran
tropfte, i
tuch an e